

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5c. postene Petitzelle oder deren Raum 10 Pf. Inseraten - Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostpreussischen Ztg., Brückenstraße 10

Wochenübersicht.

* Thorn, 23. August.

S. M. der Kaiser und S. M. die Kaiserin befinden sich gegenwärtig auf Schloß Babelsberg und gedenken daselbst bis zum Anfang des Herbstmanövers zu verweilen.

Die abgelassene Woche hat wiederum einige Personalveränderungen in den Ministerien des Reiches und Preussens gebracht.

In Betreff der Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind die Anordnungen dahin festgestellt worden, daß die Wahlen der Wahlmänner am 30. September, die Abgeordnetenwahlen am 7. Oktober Statt finden. Der Tag für den Zusammentritt des Landtags ist noch nicht endgültig festgestellt; man nimmt an, daß die Eröffnung am 23. Oktober stattfinden werde. Die Wahlbewegung beginnt fast überall schon ziemlich rege zu werden. Nach bisherigen Anzeichen läßt es sich hoffen, daß in den meisten Wahlkreisen alle wirklich Liberalen einig und mit großer Festigkeit auftreten werden.

In Oesterreich beherrscht die Andraffy-Krise die Situation. Zu Anfang der Woche wurde die Genehmigung des Rücktrittsgesuches des Grafen als schon erfolgt, oder doch als unvermeidlich bezeichnet. Seit gestern dagegen scheint es fast, als ob Andraffy bleiben würde. — Das neue cisleithanische Ministerium beginnt, sich als durchaus reactionär zu zeigen und scheint wenig Sympathie im Lande zu finden.

In den Niederlanden ist die langwierige Ministerkrise endlich zum Abschluß gebracht worden, und ein Ministerium zu Stande gekommen, das indeß nicht die rosigsten Aussichten für die Zukunft bietet und wahrscheinlich auch keine lange Lebensdauer haben wird.

In England, wo nun das Parlament geschlossen ist beschäftigen sich die Erwählten des Volkes gegenwärtig damit, im Lande herumzureisen und bei passenden und unpassenden

Gelegenheiten Reden zu halten, die fast den Character von Wahlreden tragen, was freilich ganz natürlich ist, da das Gespenst der Parlamentsauflösung lustig weiterspuckt. — Der Zulukrieg lebt noch weiter, ist aber durch die entscheidende Schlacht bei Ulundi völlig bedeutungslos geworden. — Aus Afghanistan kommt eine Nachricht, die man in Rußland schwer verdauen wird. Der Emir hat nämlich zwei Briefe, die der russische General Kaufmann an ihn gerichtet hat, zwar beantwortet, aber zugleich erklärt, weitere Briefe nur dann annehmen zu wollen, wenn sich durch die Vermittelung der indobritischen Regierung an ihn gelangen.

In Frankreich begann am Montag die Session der Generalräthe. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Discussion wird in dieser Session jedenfalls der Artikel 7 der Ferry'schen Unterrichts-Vorlage bilden. — In Bordeaux ist ein großer Brand ausgebrochen, der ein ganzes Stadtviertel bedroht. Nähere Nachrichten über denselben liegen noch nicht vor.

In Spanien nimmt die bevorstehende Wiedervermählung des Königs das allgemeine Interesse in Anspruch. Eine Zusammenkunft des Brautpaares in Pau ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die Vermählung soll im November stattfinden.

Dänemark beherbergt gegenwärtig die Prinzessin von Wales, die mit ihren Kindern zum Besuch ihrer Eltern daselbst eingetroffen ist. Auch der Thronfolger von Rußland wird in Kopenhagen erwartet und ist bereits unterwegs.

Aus Rußland sind während der verflossenen Woche keine Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. Das stete Schimpfen der russischen Blätter gegen Deutschland wird fortgesetzt.

In der Türkei wittert man wieder einen Ministerwechsel und meint, Scheireddin Pascha dürfte wieder in Gnaden aufgenommen werden.

Nachrichten, die auf die Berufung Midhats deuteten, haben sich nicht bestätigt. — General Vitalis ist in Ostrumelien durch den ehemaligen preussischen Offizier Strecker Pascha ersetzt worden; zugleich spricht man von der bevorstehenden Absetzung Aleko Pascha's, der die Hoffnungen, die man in ihn setzte, nicht erfüllt hat. — Die Verhandlungen zwischen den griechischen und den türkischen Delegirten bezüglich der Grenzregulierungsfrage sollen heute begonnen haben.

In Griechenland werden große militärische Vorbereitungen getroffen, wohl nur um den Gang der Grenzregulierungs-Verhandlungen zu beeinflussen.

Deutschland.

Berlin, den 22. August.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Landeshauptmann des Markgrafenthums Oberlausitz Otto Theodor von Seidewitz zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien.

— Die von einem berliner Blatte gebrachte Mittheilung, das Unterstaatssecretariat für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen werde nicht besetzt werden, muß als grundlos bezeichnet werden. Vielmehr dauern Unterhandlungen mit Herrn Jules Klein fort, die zwar noch nicht entschieden sind, aber aller Wahrscheinlichkeit nach die Uebernahme dieses Unterstaatssecretariats durch Herrn Julius Klein zur Folge haben werden.

— In Betreff des einzuberufenden Städtetages wird der „M. F. Corr.“ mitgetheilt, daß der Plan keineswegs aufgegeben ist. Es haben sich nur Bedenken gegen eine verfrühte Einberufung desselben geltend gemacht.

— Wie dem Westf. M. geschrieben wird, sollen die Verhandlungen im preussischen Staatsministerium über dem Landtag zu machende Vorlagen erst im nächsten Monat beginnen, wenn Fürst Bismarck auf der Durchreise von

Gastein nach Barzin hier eintreffen wird. Vielleicht erklärt dieser Umstand es, daß die Provinzial-Correspondenz in ihren Wahlartikeln in Betreff der Aufgaben, welche die Regierung für den Landtag in Aussicht nimmt, und der Ziele, welchen sie nach den Statt gehabten Veränderungen an der Spitze mehrerer Ministerien zustrebt, noch immer nichts mittheilt.

— Der Magdeb. Ztg. wird geschrieben: „In gleicher Weise wie in der bevorstehenden Landtagsession die Eisenbahnvorlagen den breitesten Raum einnehmen werden, soll dem Vernehmen nach auch der Bundesrath sofort nach seinem Wiederzusammentritt mit den Eisenbahnfragen beschäftigt werden, so daß die Frühjahrsession des Reichstags neben dem Etat aller Wahrscheinlichkeit nach vornehmlich den Eisenbahngesetzen gewidmet sein wird. An erster Stelle steht natürlich der Entwurf betreffend die Regelung der Eisenbahngütertarife, über welchen die Berathung schon im zweiten Drittel des September beginnen dürfen. Im Weiteren kommen die im preussischen Handelsministerium ausgearbeiteten drei Vorlagen, nämlich das Reichseisenbahngesetz und die Gesetzentwürfe betreffend Eisenbahnverwaltungsgerichte und Eisenbahnrath, zur Berathung. Es liegen verschiedene Anzeichen vor, daß diesmal alle Mittel angewandt werden, um die genannten Gesetze zunächst im Bundesrath zur Annahme zu bringen. In diesem Falle könnten die Gesetze im Frühjahr an den Reichstag gelangen und bereits im nächsten Jahre frühzeitig in Kraft treten. Der inneren Veränderung, welche damit der dem Reiche unterstehenden Eisenbahnverwaltung bevorsteht, geht eine äußerliche voraus. Zunächst beginnt in diesen Tagen die Verwaltung der Eisenbahnen in den Reichslanden vom Reichskanzleramtsgebäude nach dem Arbeitsministerium überzusiedeln. Sodann gilt es für sicher, daß das Reichseisenbahnamt binnen Kurzem aus seinem jetzigen Gebäude (Linkstraße) nach einem den

17 Reichthum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Frau Kranzler dagegen dachte nicht ohne Besorgniß an die nächste Zukunft ihrer Tochter, und hatte auch den Beschluß gefaßt, in eindringlichen Worten ihrem Schwiegerjohn das Wohl derselben ans Herz zu legen. Dieser hatte die kurze Reise schnell zurückgelegt, viel zu schnell für seine noch immer widerstrebenden Gefühle. In der großen Stadt angekommen, sicherte er sich in einem der ersten Hotels ein Zimmer, nahm zugleich eins für seinen Onkel in Anspruch, und begab sich dann zu einem Juwelier, um die zur Hochzeit erforderlichen Trauringe zu besorgen. Er wählte zwei schwere Goldreife aus, bestimmte die Gravirungen, und erklärte, sie am folgenden Tage selbst abholen zu wollen. Zur üblichen Besuchszeit fuhr er, da er in der Stadt unbekannt war, nach dem Kranzlerschen Hause, welches schon dem Außern nach den Reichthum seines Besitzers bekundete. Es war ein weitläufiges dreistöckiges Gebäude, mit breiter Marmortreppe, zu deren beiden Seiten sich hohe, glänzend broncirte Gasandelaaber befanden. Als er die schwere mit übergoldetem Griff versehene Hausthür geöffnet, befand er sich in einem entsprechenden Treppenhause, stieg die mit weichem Teppich belegten Marmorstufen hinan, und zog an der Glocke der verschlossenen Eingangsthür, wobei zugleich sein Blick auf zwei Seitenthüren fiel, die mit der Bezeichnung: Comptoir versehen waren. Zu weiteren Entdeckungen blieb ihm keine Zeit, denn ihm öffnete ein gewandter Diener und führte ihn, nachdem er seinen Namen genannt, in das Privatzimmer seines Herrn. Dieser trat ihm schon aus seinem Arbeitszimmer entgegen, ergriff die ihm mit einer Verbeugung gereichte Hand, und sagte mit der

gewandten Höflichkeit, die am leichtesten über alle Verlegenheiten hinweghilft:

„Seien Sie herzlich willkommen in meinem Hause, Herr Baron, in dem ich Sie heute zum ersten Male begrüße! — Ich habe Sie hierher führen lassen, da ich noch Etwas, meine Tochter betreffend, mit Ihnen besprechen möchte. Nehmen Sie gefälligst Platz.“

Sich in einen der schwellenden Sessel niederlassend, fragte einigermassen überrascht Arnold von Greifenberg?

„Darf ich wissen, Herr Kranzler, um was es sich noch handelt.“

„Es betrifft einfach das Nadelgeld Ihrer künftigen Frau und nach meiner Ansicht ist es nur billig, daß auch dies vor der Hochzeit bestimmt wird!“

„Ohne Zweifel, Herr Kranzler“, erwiderte der einigermassen überraschte und beschämte junge Mann, „und es wundert mich, daß Blumenthal noch nicht daran gedacht.“

„Es ist auch heute noch früh genug, hören Sie daher meinen Vorschlag. Meine Frau erhält von mir jährlich 1000 Thaler zur beliebigen Ausgabe, meine Tochter hat, seit sie erwachsen ist 500 Thaler bekommen, ich werde ihr diese lassen.“

„Wie könnte ich das annehmen?“ unterbrach hastig der jüngere Mann, dessen Stolz durch diesen Vorschlag empfindlich berührt war. „Ich kann meiner Frau ebenfalls 1000 Thaler geben, von ihrem Eigenthum noch dazu.“

„Sie scheinen verletzt zu sein, Herr von Greifenberg, und das bedaure ich aufrichtig“, sagte begütigend der Banquier. „Ich bitte Sie, gestatten Sie mir, Helenen die 500 Thaler zu geben. Sie sind sogar schon in Ihrem Hause, ich habe sie in ein sicheres Fach ihres Schreibtisches gelegt, nebst einem Briefe der ihr Vorhandensein erklärt!“

„So kann ich nicht anders als mich einverstanden erklären, Herr Kranzler, zugleich er-

kläre ich, daß ich meiner Frau jährlich 1000 Thaler Nadelgeld auszahlen werde.“

„Schade, daß sie keine Anlage zu übergroßer Sparsamkeit hat, sonst könnte sie sich bald einen heimlichem Schatz sammeln, entgegnete lächelnd der Kaufmann. „Jetzt aber werde ich mir erlauben, Sie zu ihr zu führen und nachher Sie meiner Frau vorstellen.“

Mit einem nie empfundenen Gefühl — es war zugleich Neugier, Mitleid und Widerstreben, folgte Arnold von Greifenberg seinem Schwiegervater, und gelangte vermittelst einer Privatthür in das eigentliche Wohnhaus. Dann stiegen sie eine breite Marmortreppe hinauf, die mit weichem Teppich belegt, deren Geländer mit Sammet besleidet war, und gelangten in einen Vorraum an dessen Wänden man Spiegel und Wandleuchter angebracht, welche letztere mit kostbaren Glaskronen versehen, wenn angezündet, dem Raum wie den Treppen ohne Zweifel Tageshelle verliehen.

Zunächst betraten sie einen geschmackvoll eingerichteten kleinen Saal, eine Art Vor- oder Empfangszimmer, in dem zu beiden Seiten sich Flügelthüren befanden, und die ihnen zunächst liegende öffnend gab der Kaufmann seinem Begleiter ein Zeichen einzutreten und ihm folgend sagte er:

„Liebe Tochter, ich bringe Dir hier Deinen Verlobten — Herr von Greifenberg, meine Tochter Helene! und ließ dann das Brautpaar allein.

Zum erstenmal stand endlich sich das junge Paar gegenüber, das nach zwei Tagen schon als Mann und Weib dies Haus verlassen sollte, jetzt aber nur eine kalte förmliche Begrüßung für einander hatte. Arnold von Greifenberg sah in der Umgebung eines eleganten Wohnzimmers ein holdes, junges Wesen vor sich, dessen dunkle, ausdrucksvolle Augen voll forschender Spannung auf die seinen gerichtet waren, im Uebrigen jedoch in vollkommen ruhiger

haltung seiner Anrede harrte. Helene Kranzler aber entdeckte gar bald, daß der Mann, dem ihr Vater sie am folgenden Tage als eigen übergeben wollte, sie ebenfalls fast ängstlich musternd betrachtete, daß aber sein Blick zutrauenweckend war und wohlklingend die Stimme, die zwar in ruhigem, beinahe gleichgiltigem Tone jetzt sagte:

„Mein Fräulein, nach der Vorstellung Ihres Herrn Vaters bleibt mir keine weitere Erklärung meiner Person übrig.

Eben so wohl wissen Sie gleich mir, daß dem Wunsch und Willen unserer Väter gemäß wir übermorgen ehelich verbunden werden, ohne uns einmal kennen gelernt zu haben.

Natürlich fehlt unserer Verbindung die gegenseitige Liebe, die sonst zu einem solchen Schritt führt und wir müssen daher in gegenseitiger Pflichterfüllung vorerst Befriedigung suchen. Ich bin leider auch gezwungen, Sie darauf vorzubereiten, daß vielleicht anfänglich Ihnen das Leben in meiner Familie nicht zusagen wird, so viel es mir möglich ist, werde ich indeß Ihre Rechte und Ansprüche wahren und vertreten. Mehr aber vermag ich Ihnen nicht zu versprechen, denn ich stehe einmal zwischen Ihnen und den Meinen. Seien Sie indeß von meinem aufrichtigen Wunsch und Bestreben, Ihnen Ihre neue Heimath lieb und werth zu machen, überzeugt, und folgen Sie mir, das Beste von der Zukunft erwartend, vertrauensvoll dahin.“

Helene, die ein ganzes Jahr vergeblich auf den ersten Besuch ihres Verlobten gewartet, mußte auf solche Anrede gefaßt sein, dennoch bemächtigte sich ihrer ein unaussprechlich wehes Gefühl, als sie mit ihrem so warmen jungen Herzen sich auf kalte ruhige Pflichterfüllung angewiesen sah, auf keine Liebe zu rechnen, ihr nur zu deutlich gesagt ward und eben so deutlich, daß man auch jetzt noch ihre Liebe nicht begehrte. (Fortsetzung folgt.)

übrigen Reichsämtern näher gelegenen Locale verlegt werden wird."

Die „Germania“ fordert ihre Parteigenossen dringend auf, bei den Landtagswahlen jedes Compromiß mit den Freiconservativen schlechtweg abzulehnen. Den Anlaß geben ihr dazu die Vorgänge in einer conservativen elbinger Wahlversammlung, wo der zur Theilnahme eingeladene Vertreter der ultramontanen Partei als Bedingung eines Wahlbündnisses zwischen Ultramontanen und Conservativen in den Kreisen Elbing und Marienburg die Aufstellung eines ultramontanen Candidaten und die Wahl des anderen aus der deutschconservativen, nicht aus der freiconservativen Partei bezeichnete. Das ultramontane Blatt ist mit diesem Vorgehen durchaus einverstanden und empfiehlt es zur Nachahmung in allen übrigen Wahlkreisen als das allein richtige.

Mit der Auflösung des Ober-Tribunals hört nunmehr auch die weitere Fortsetzung der Herausgabe seiner Entscheidungen auf, welche fünfzig Jahre stattgefunden hat. In der nächsten Zeit wird mit dem letzten (83.) Bande der Schluß dieser Sammlung eintreten. Bekanntlich wurden diese Entscheidungen in amtlichen Auftrage von drei Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes herausgegeben. Bemerkenswerth ist das Schlußwort dieser Redactions-Commission zu dem letzten Bande ihres Werkes. „In den weitesten Kreisen des deutschen Vaterlandes“, so heißt es da, „hat die am 1. October d. J. stattfindende Auflösung des höchsten Gerichtshofes ein Gefühl des Schmerzes hervorgerufen, welches nur durch die Rücksicht auf den inneren, einheitlichen Ausbau und die Befestigung des deutschen Reiches, die sich in der neuen Gerichtsverfassung und insbesondere in der Einrichtung des Reichsgerichts vollziehen, gemildert werden kann. . . . Die Redactions-Commission glaubt von dem juristischen Publicum in der Zuversicht scheiden zu dürfen, daß die Sammlung der Entscheidungen des königlichen Obertribunals ihre Bedeutung und ihren Werth für die Rechtsprechung auch unter der neuen Gerichtsorganisation behalten wird.“

Man höre, was die „N. N. Btg.“ sich leistet:

„Zum Glück steht die Sache bei uns noch nicht so, daß eine Anzahl ehrgeiziger der von dem Fürsten Bismarck vertretenen Politik feindlichen Fraktionsführer über die Ernennung des Reichskanzlers zu verfügen hätte, sondern dieselbe gehört zu den unveräußerlichen Rechten der Krone.“

„Vergegenwärtigen wir uns, was danach die Ernennung des Herrn v. Forckenbeck zum Reichskanzler bedeuten würde. Doch nichts anderes, als die Erklärung der Krone für eine dritte gesetzgebende Versammlung in Gestalt des Städtetages und für die Auflösung des Reiches in Communen.“

Sollen wir hierzu etwas bemerken? Wir glauben darauf verzichten zu können.

Sonntags-Plaudereien.

Wenn die Störche von dannen ziehen und die feine und frische Welt aus den Wäldern in den hiesigen Hafen einläuft, dann ist die fatale Sauregurenzeit so ziemlich vorüber. Freude herrscht alsdann in den Hallen der Redaction: der Stoff fließt reichlicher zu und die Zeitungsschere erholt sich von den Strapazen. Es ist auch heute zu Tage keine Kleinigkeit, den Ansprüchen des Publicums zu genügen. Der Zeitungsleser möchte jeden Tag gern etwas Neues, Pitantes lesen, das so recht den Gaumen kitzelt, während leider in einer Provinzialstadt so Weniges passiert, das der öffentlichen Beachtung werth ist. Denn nicht jeden Tag findet man einige Hundertthalercheine in verstaubten Acten, welche letztere bereits auf dem Wege zur Kumpelpuppe waren und nunmehr als historische Reliquie in das städtische Museum wandern dürften. Da klagt man seit einiger Zeit über die Armuth der hiesigen Kommune, während das Geld mit Leichtigkeit aufzutreiben ist, wenn man sich nur des rechten Weges bewußt ist. Bevor noch im Schooße der städtischen Behörden der Streit um die Verwendung der als herrenlos gefundenen 600 Mk. auf das Heftigste entbrennt, möchten wir uns den unmaßgeblichen Vorschlag erlauben, dieses Geld als Reservefond für den Fall aufzubewahren, wenn einmal der heißersehnte Mondschein nur im Kalender, nicht aber am Himmel steht und die Straßen in tiefe ägyptische Finsterniß gehüllt sind. Wie würden da nicht die Herzen der Bürger laut aufjubeln, wenn sich plötzlich die Gasflammen auf den Straßen entzündeten; bis in die späteste Zeit hinein würde man diesen glücklichen Fund segnen und das Vermächtniß Göthes „Licht, mehr Licht“ würde sich ganz erfüllen. Wo Licht ist, da ist auch viel Schatten, und kein kleiner Schatten war es, der bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen auf unsere hiesigen Verhältnisse fiel. Der Schatten, welcher seinen Weg bis Berlin fand, wäre vielleicht recht schnell erblaßt, wenn nicht einige Fährne so

Stuttgart, 22. August. Die Ständeverammlung ist gestern verlagert worden. Sämmtliche Justizgesetze, einschließlich des Fortpolizeigesetzes, sind zu Stande gekommen. Die Ernennungen der neuen Justizbeamten werden morgen im „Staatsanzeiger“ erscheinen.

Von der sächsischen Grenze, 20. Aug. Das Justizministerium hat es abgelehnt, die von dem Handelsstande der Amtsgerichtsbezirke Bauzen, Bischofsberga, Camenz, Königshütte und Polzitz erbetene Errichtung einer Handelskammer im Anschluß an das Landgericht in Bauzen oder Zulassung bei der in Zittau zu errichtenden Kammer für Handelsfachen in besonderen Fällen zu genehmigen, weil die Zahl der Rechtsstreitigkeiten, auf welche die Bestimmungen des § 101 des Gerichtsverfassungsgesetzes Anwendung hätten finden können, bei den Gerichtsämtern dieser Orte nur eine sehr geringe gewesen ist, und eine Zuweisung der Handelsstreitigkeiten an die Zittauer Kammer den Interessen der Insassen des Bauzener Landgerichtsbezirks widersprechen würde. Damit ist die Sache vorläufig erledigt. Bemerkenswerth ist das Interesse, was die Betheiligten an den Tag gelegt haben, während in dem industriereichen preussischen Theile der Oberlausitz sich Niemand gerührt hat, um eine Handelskammer für Görlitz zu erlangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. August. Der Kaiser empfing gestern den Grafen Andrássy in mehr als einstündiger Audienz. — Wie einige Blätter melden, würde der Fürst von Montenegro Anfangs September nach Wien kommen.

Dem neuen österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe brennt bereits der Kopf: Alte Freunde hat er nicht, und die neuen auf deren Unterstützung er rechnete, zeigen sich von Tage zu Tage schwieriger. Herr Niegler hat ihm in Form eines Leitartikels in seiner „Politik“ ein Ultimatum überreicht. Mit Versprechungen wollen die Czechen sich nicht abspenken lassen. Sie wollen Thaten sehen, bevor sie den definitiven Beschluß fassen, in den Reichsrath einzutreten. Im Verordnungswege soll Graf Taaffe das böhmische Schulwesen, den Landes Schulrath und die Universität reorganisiren. Die Czechen werden dem Grafen Taaffe noch viel Sorgen machen.

Frankreich.

Paris, 21. August. Bei einem in der Präfector zu Laon gestern stattgehabten Diner hielt der Conseilspräsident Waddington eine Rede, in welcher er sich für die Rechte des Staats in der Unterrichtsfrage aussprach zugleich aber hervorhob, daß die Regierung fest entschlossen sei, die Gewissensfreiheit und die Freiheit des Unterrichts zu respectiren und respectiren zu lassen. Durch die Ferry'schen Gesetzentwürfe würden diese Freiheiten nicht berührt, die Ferry'schen Gesetzentwürfe beschränken sich darauf, die alten Rechte des Staa-

tes wiederherzustellen und diese Rechte des Staates müßten in ihrer Integrität wiederhergestellt werden. Die Regierung sei entschlossen, die Ferry'schen Gesetzentwürfe vor den Kammer zu vertreten. Am Schluß seiner Rede hob Waddington hervor, daß der gegenwärtig herrschende Frieden ein vollständiger und absoluter sei und daß Frankreich mit allen auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalte. — Nach einer weiteren Meldung ging Waddington auch auf die Stellung der Regierung zu mehreren anderen Fragen ein und erklärte namentlich, die Anwesenheitsfrage sei definitiv geregelt, die Regierung werde sich jedem Verzuge, diese Frage wieder aufzunehmen, energisch widersetzen. Was die Wahl Blanqui's zum Deputirten anbelange, so habe die Regierung diese Wahl für ungesetzlich gehalten, die Regierung sei auch jetzt noch der nämlichen Ansicht. In Bezug auf die innere Lage des Landes äußerte Waddington, daß sich, sofern nicht unerwartete ungünstige Zwischenfälle eintreten sollten, für das kommende Jahr die Möglichkeit neuer und wichtiger Steuerermäßigungen annehmen ließe.

Die „Marseillaise“ meldet, daß dieser Tage ihre Hauptmitarbeiter und unter ihnen auch Henri Rochefort „aus dem Lande“ zu einem freundschaftlichen Dejeuner vereinigt gewesen wären, und daß man dabei auf die Gesundheit der Republik, der „Marseillaise“ und Henri Rochefort's getrunken hätte. Das „Pays“ seinerseits behauptet, daß Henri Rochefort, der bekanntlich nicht amnestirt ist, vergangene Woche in Paris gesehen worden sei. Wie es scheint, hat die Behörde selbst dem Laternenmann einen vorübergehenden Aufenthalt in der französischen Hauptstadt gestattet.

In dem Garten des Palais Royal zu Paris fand gestern ein Tumult statt, weil mehrere Personen das Spielen der Marseillaise verlangten, aber diesem Verlangen nicht entsprochen wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Nach in Paris eingegangenen Nachrichten ist in Bordeaux eine große Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche ein ganzes Stadtviertel bedroht ist.

Großbritannien.

In Chester ward dieser Tage Abends eine große Versammlung gehalten, um für einen zweiten liberalen Vertreter bei den Neuwahlen zu wirken. Gladstone war zugegen und hielt eine Rede, mit der er sich wie gewöhnlich gründlich blamirte.

Wie der „Standard“ erfährt, ist England die einzige Europäische Macht, die nicht officiell eingeladen wurde, Officiere zu den großen Manövern der Russischen Armee zu entsenden.

Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus der Kapstadt vom 5. d. ist General Wolseley am 3. August in Korkes-Drift eingetroffen. Der König Cetewayo befindet sich mit wenigen Anhängern in einem

von der Stadt zu Holber-Egger anlegt. Für Thorn eröffnet sich ja jetzt überdies eine große Perspektive durch die projectirte Secundärbahn über —!? nach Grandenz. Diese drei Zeichen bedeuten, daß wir weder den Culmsee'n, noch den Culmern wehe thun, noch der hohen Regierung in Danzig vorgreifen wollen. Bis zur Beendigung des Streites dürfte es sich jedoch für beide Parteien empfehlen, gleich nach dem Morgengebete jeden Tag den alten Satz herzusagen: Zwischen zwei Punkten bildet die grade Linie den kürzesten Weg: vielleicht würde dann die Verständigung nicht ausbleiben. Da der neue Bahnhof bereits auf der Mocker projectirt ist, so dürfte der Strom der An siedlung sich nach der Mocker werfen. Eine Völkerwanderung von der innern Stadt nach der Mocker steht uns bevor, und wir können es noch einmal erleben, daß vielleicht Thorn zur Mocker mit seinem schönen Waisenhause geschlagen wird. Doch Scherz bei Seite; eine Bahnhofstraße vom innern Culmer Thor bis zu Wieser dürfte sich wahrscheinlich bilden, und wer sein Kapital noch nicht in unverzollten Cigarren angelegt hat, der könnte etwas bei dieser Idee profitieren. Aufs Profitiren ist ja heut zu Tage alles zugeschnitten, selbst die Ostbahn wird jetzt Alles mitnehmen, und zwar von der Eisenbahnbrücke bis nach dem Bahnhof für blanke zehn Pfennige. Die armen Droschkentischer grübeln daher schon über einen neuen Tarif nach, um mit der Ostbahn um die Wette fahren zu können und trösten sich mit dem Gedanken, daß das neue Empfangsgebäude an der Eisenbahnbrücke den Abzugskanal für so manchen Fahrpfennig bilden dürfte, so daß alsdann wieder das Gleichgewicht zwischen Dampf und Achse hergestellt wird. Drehen wir uns auch noch so viel um unsere eigene Achse, das Petroleum wird dadurch nicht billiger und zwingt uns, unsere Lampe auszulöschen. Ueberdies könnten wir uns dabei in eine Petroleumrede hineinschreiben, die um so fataler wäre, als man dabei in einen üblen Geruch kommt. Beschließen wir daher unsere heutige Plauderei, denn gefährlich ist's, die Petroleum zu wecken. —n.

Kraal nördlich des schwarzen Umvolost. — Wie die „Times“ meldet, ist das Urtheil des Kriegesgerichtes gegen den Lieutenant Carey, welches auf Entlassung lautete, cassirt worden. Carey wird aus der Haft entlassen und behält seinen Rang.

Rußland.

Wie man der „Post“ aus Petersburg schreibt, ist der Rücktritt des russischen Befehlshabers von Turkestan, General v. Kaufmann, eine beschlossene Sache. Man schreibt dem Blatte: „Seine Gegner machen ihm mehrere Vorwürfe. Sie behaupten u. A., daß, wenn er im Frühjahr vorigen Jahres an der Spitze von 30 000 Mann in Afghanistan eindringen wäre, um mit Shir Ali gemeinschaftliche Sache zu machen, unsere Politik in Mittel-Asien nicht eine Demüthigung erlitten haben würde. Jedenfalls hatte General v. Kaufmann Unrecht, dem Emir Versprechungen zu machen und solche nachher nicht zu halten.“ Hier thut man dem General wahrscheinlich Unrecht, denn derselbe kann doch nicht das Land in einen Krieg mit England verwickeln, wenn ihm dazu nicht von Petersburg aus der Befehl gegeben wird. Daß Kaufmann erst den Emir gegen England aufstachelte und ihn nachher im Stiche ließ, ist ihm wohl Weides von Petersburg befohlen. Rußlands Demüthigung in Centralasien ist lediglich eine Folge von der Halbheit und Zweideutigkeit, mit welcher Gortschakows ganze Politik behaftet ist.

Ein Warschauer Bericht des „Czas“ meldet, daß anlässlich der stattgehabten Bauernaufstände gelegentlich der Regulirung der Ackergründe jetzt die Geistlichen von der Kanzel ein Ministerial-Rescript mit der Mahnung an die Bauern verlesen, sich von geheimen Agitatoren nicht verleiten zu lassen, welche Gerüchte von einer bevorstehenden Vertheilung der Herrschaftsgüter unter die Bauern verbreiten. Ein gleiches Circular verordnete General Kozebue an die Gouvernements-Chefs, worin die Bezirkskommissare für die wiederholten Bauernaufstände verantwortlich gemacht werden. Demselben Bericht gemäß wurden obige Gerüchte durch Urlauber verbreitet, denen im letzten Kriege Officiere versicherten, daß die Herrschaftsgüter in Polen unter die Bauern vertheilt werden.

Der Großfürst Thronfolger hat gestern auf der Yacht „Zarewna“ welche von den Yachten „Slawianka“ und „Marewo“ begleitet war, seine Reise nach Schweden und Dänemark angetreten.

Rumänien.

Aus Bukarest: Der frühere diplomatische Agent Rumäniens in Serbien, Stourdza, ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt.

Der Romanul erklärt in einem Leitartikel, daß der Hauptfehler der Rumänen sowohl in öffentlichen als in Privatangelegenheiten in ihrer Sorglosigkeit bestehe, und schreibt es diesem Fehler zu, daß die Juden eine solche Stellung im Lande erlangt haben, welche ihre vorgeschlagene Emancipation zu einem Gegenstande des Schreckens für die einheimische Bevölkerung gemacht habe. Als Beleg für diesen sorglosen Charakter berichtet der Resboienul, daß mehrere Deputirte zur constituirenden Versammlung ihre Diäten lange vor der Fälligkeit mit großem Verlust discontirt haben. Die Aemter werden sowohl von den Bauern als auch von den Bojaren oft für den zehnten Theil ihres Werthes verpfändet, nur um ein wenig Geld für nöthige oder unnöthige Ausgaben des Augenblicks zu erlangen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die erste vorbereitende Sitzung der griechisch-türkischen Commission findet wahrscheinlich am 23. d. Mts. (das wäre also heute) statt. Die Thätigkeit der Botschafter bei den fraglichen Verhandlungen wird sich, ohne Präjudiz für eine eventuelle officielle Vermittelung, auf eine veröhnliche Einflußnahme auf die Verhandlungen nach Maßgabe der etwa auftauchenden Schwierigkeiten beschränken.

Italien.

Rom, 21. August. Die Meldung des „Dritto“, daß die Versammlung der Cardinale von der Regierung die Rückgabe des Pantheons zu fordern beschloßen habe, wird von dem Journal „Voce della Verita“ mit dem Bemerkung für unrichtig erklärt, daß sich das Pantheon schon im vollen Besitz der kirchlichen Behörden befinde.

Spanien.

Wie bereits mehrfach ausgeführt, beginnt Spanien neuerdings den marokkanischen Angelegenheiten große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Verhältnisse in diesem letzteren Lande sind allerdings so, daß der Sultan auf der Reise von Marokko nach Fez beinahe in die Hände der rebellischen Stämme gefallen wäre und nur mit Hilfe der mitgeführten, von einem jungen französischen Offizier befehligten Artillerie und der in Gibraltar ausgebildeten

Die Verlobung meiner Tochter
Emilie mit dem Wagenbauer Herrn
Gustav Tetzlaff zu Strassburg W./Pr.
zeigt ich hierdurch ergebenst an.
Pierlawken bei Soldau, den 20.
August 1879.

H. Preetzmann,
Gutsbesitzer.

Emilie Preetzmann,
Gustav Tetzlaff,
Verlobte.

Wahlverein Strassburg.

Der deutsche Wahlverein des Kreises
Strassburg, welcher sich vor einiger
Zeit gebildet hat, verfolgt den Zweck,
eine Einigung der deutschen Wähler
für die Landtags- und für die Reichs-
tagswahlen, abgesehen von jeder son-
stigen Parteistellung gegenüber der
jüngsten einheitlichen Organisation
der polnischen Wähler herbeizuführen.
Wir fordern alle deutschen Wähler
zur Theilnahme an dem Vereine auf,
mit dem Bemerken, daß jedes Vor-
stands- und Ausschuss-Mitglied zur
Aufnahme von Mitgliedern berechtigt
ist, und zugleich bereit sein wird, den
neu aufzunehmenden Mitgliedern ein
Statut des Vereins einzuhändigen so
wie über die Organisation und die
bis her gefassten Beschlüsse desselben
Auskunft zu ertheilen.

Jährlicher Beitrag 50 Pf.
Ausschuss-Mitglieder resp. Stell-
vertreter in den betreffenden Bezirken
sind folgende Herren:
Fehr. von Kehlerling, Bürgermeister
Schulz, Diener. v. Hennig, Weis-
ermel (Kruschkin). Reichel. Reimer.
Stoike (Kamin). Kreis-Gerichts-Rath
Schränke. Probst. Wenz (Niesons-
kowo). Thalwiger. Hewelke. Döbel.
Krieger. Oberförster Zimmermann.
Braun (Swierczyn). Weber (Gorzenitz).

Der Vorstand
des deutschen Wahlvereins.
Rafalski. A. Weisermel.
Dr. Szelinski. Stuelp.

Nothwendige Subhastation.
Das den Telesfor und Susanna
Choinackischen Eheleuten gehörige
Grundstück Nr. 72 Kenczkau, bestehend
aus einem Wohnhause mit 24 Mk.
jährlichem Nutzungswert, aus einem
Stalle und aus Hofraum und Acker
mit 2 ha 75 a 70 qm Gesamtfläche
zum Reinertrage von 23 Mk. 70 Pf.
soll am

16. September cr.,
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Direc-
torialzimmer im Wege der Zwangs-
Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 1. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.
Das dem Einfassen Christian Bunt
zu Klein-Radowitz gehörige, in Klein-
Radowitz belegene, im Hypothekenbuche
dieses Orts verzeichnete Grundstück
Nr. 5 soll

am 30. September cr.,
Mittags 12 Uhr,
in Klein-Radowitz im Wege der Zwangs-
Vollstreckung versteigert und das Ur-
theil über die Ertheilung des Zuschlags
am 1. October cr.,
Vorm. 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der
der Grundsteuer unterliegenden Flächen
des Grundstücks 28,8380 ha, der
Reinertrag, nach welchem das Grund-
stück zur Grundsteuer veranlagt wor-
den: 140 $\frac{1}{100}$ Thaler, Nutzungswert,
nach welchem das Grundstück zur Ge-
bäudesteuer veranlagt worden: 159 Mk.
Der das Grundstück betreffende
Auszug aus der Steuerrolle, Hypo-
thekenschein und andere dasselbe an-
gehende Nachweisungen können in un-
serem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite, zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden hierdurch auf-
gefordert, dieselben zur Vermeidung
der Präklusion spätestens im Ver-
steigerungs-Termin anzumelden.
Gollub, den 1. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Reise- Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft
„Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch
Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden,
gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde
unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch
jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Diebstahl-
oder Spaziertritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem
Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regress-
Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von	
30 000 — auf die Dauer eines Jahres	30,50
25 000 — „ „ „ „	25,50
20 000 — „ „ „ „	20,50
15 000 — „ „ „ „	15,50
10 000 — „ „ „ „	10,50
5 000 — „ „ „ „	5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.
Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf
es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Zu-
namens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Ver-
sicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-
Versicherung so leicht als möglich zugänglich zu machen, die Einrichtung ge-
troffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne
Zuziehung eines Agenten sofort selbst gültig ausstellen kann, wenn er im
Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren
leicht zu erfragende Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich
und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen.

Die Agentur der „Thuringia“, M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.
Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Un-
glücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier
Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als
Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe,
wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in
Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit
des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe
herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der
vorgedachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für
Rückkosten zc. für jeden Tag den $\frac{1}{1000}$ Theil der
versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-
Summe von 30 000 täglich 30 Mk.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehren-Diplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Wostkau.
1873 Bronc. Med. Schivelbein.
1873 Silb. Medaille Wostkau.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greifenberg.
1874 Ehrenpreis Dr.-Grone.
1875 Bronc. Medaille Gützin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Nertl.-Dipl. Frankfurt a. O.

Nachdem mein Schwager, Herr Ferd. Schlüter in Arnswalde, sich seit
Jahren um Weiteinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung
(bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern an-
wendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel
für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge benutzt, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke
Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn ausdehnen, daselbst auf Wunsch
alte schadhafte Dächer besichtigen, Vorschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rech-
nung contractiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind —
ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestellungen des Genannten zu unterstützen und meiner
doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken
als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu
schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.
Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen,
zeichne
Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.
O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,
aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trodnet in
4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an
Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig
geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. Preis der Original-
flasche Mk. 2,50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch in Thorn.**
Musterkarten sind vorrätzig.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir
zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassé und gewähren
auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von
Gebrüder Lehmann & Co.
NW., Berlin, — Louisestraße 34.

Möbel

in
neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
desgl. Einrichtungen für
Bureaux, Restaurants, Hôtels

2c. 2c.
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden
Preis-Courante gratis
zugefandt.

Gardinen, Tischdecken.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht
besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüg-
licher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar
Doppelte (ital.) Buchführung und **kaufm. Correspondenz.**
Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.
Prospecte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis
und franco zur Durchsicht zugefandt.

Die Erzeugnisse der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck in Cöln a. Rh.

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-
wendung von nur besten Rohmaterialien und deren
sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und
Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.
u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe
von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,
und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bröncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den
Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Ein auf der Masuren-
Vorstadt neu erbautes
Wohnhaus nebst Anbau, Stallungen
und Garten ist unter günstigen Be-
dingungen von sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Bau- u. techn. Bureau
für Landwirtschaft, Industrie und
Gewerbe
von
R. Kappis, Architect u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.
NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für
Bauten, welche mir zur Ausführung in
Entreprise übertragen werden, liefere ich
gratis.

Einen Erfolg

Sonder Gleichen beweisen die zahlreichen An-
erkennungen aus ganz Deutschland für die
außerordentliche Güte der Pianinos aus der
Fabrik **Th. Weidenslauber, Berlin,**
Dorotheenstr. 88. Die Instrumente stehen
auf der Höhe der Zeit und haben sich Ein-
gang verschafft im feinsten Salon, wie im
bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probebe-
dingung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Ra-
batt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Commission.

Respektable Kaufleute erhalten Lager von
Pianinos aus renommirter Fabrik gegen
halben Vorschuß nach geschickter Lieferung.
Abreisen sub. **J. A. 9563** befördert
Rudolph Mosse, Berlin SW.

Offerte in Waffen.

Revolver Lafauger	6 Schuß = 1 Lauf
7 mm	9 mm
Rußb. glatt blatt St.	4/80 6/—
Fischhaut	5/— 6/50
gravirt	5/50 7/—
blau pr. Stück	30 Pf. mehr.

Lehins ff. von Mk. 12,00 an.
Ebenso alle anderen Sorten bis zu
den feinsten mit Silber.
Perussions-Doppel-Flinten von
Mk. 20,00 an.
Lafauger-Doppel-Flinten von
Mk. 36,00 an.
Centalfener-Doppel-Flinten von
Mk. 55,00 an.
Scheibenschüssen in allen Systemen
von Mk. 40,00 an.
Ich bitte Jedermann, welcher die Ab-
sicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich
vertrauensvoll an mich zu wenden und
er wird sich überzeugen, welche Vor-
theile ich bieten kann.
Jede Waffe, welche nicht convenirt,
nehme gegen eine andre retour.
Adolf Dellit, Gewehr-Fabrik,
Bl. Schmalkalden i/Thüringen.

Eprobirtes Mittel für Hühneraugen

per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe,**
Apotheker und Chemiker in München.
Niederlage bei **Hrn. Teschke, Löwen-
Apothek** in Thorn.
(Hierzu eine Beilage sowie eine
illustrierte Beilage.)